

"Gottes Erde, Land für alle" - Landprobleme in Brasilien und die Rolle der Kirchen

Wolfgang Schürger, Nürnberg

1. Einleitung

"Gottes Erde, Land für alle", unter diesem Motto stand die Jahresaktion 1982 der "Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien" (IECLB). In der Schlußbotschaft der 13. Generalsynode der IECLB vom 20. bis 24. 10. 1982 heißt es dazu: "Die Frage 'Wem gehört das Land?' erscheint unserer Kirche so wichtig, daß sie die Worte 'Gottes Erde, Land für alle' zu ihrem Schwerpunktthema 1982 und der 13. Generalsynode gemacht hat. (...)

Jesus Christus gibt Leben und schützt es. Er ist Leben auch für diejenigen, die abseits stehen: die Armen, die Gefangenen, die Blinden und die Unterdrückten.

Wir bekennen, daß es hart und schmerzlich ist, den bequemen Weg zu verlassen und uns auf den unbequemen Weg am Rande der Gemeinde und der Gesellschaft zu machen. (...) Da sind die zwei Drittel der Bevölkerung oder die 80 Millionen, die sich nur ein Drittel des nationalen Reichtums teilen müssen. (...) Da sind die Kleinbauern, deren Überleben von einer auf Bodenkonzentration und Export ausgerichteten Agrarpolitik bedroht ist. (...)

Als Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien können wir angesichts dieser Realität nicht stumm bleiben. Wir rufen unsere Gemeinden, ihre Mitglieder, Vorstände und Pastoren auf, sich zu engagieren und für eine Veränderung einzusetzen, damit die Erde und ihre Reichtümer, auf dem Land wie in der Stadt, gerechter genutzt und verteilt werden können."

Angeichts der Tatsache, daß die IECLB immer noch eine deutschstämmige Mittelstandskirche ist, dürfte deutlich sein, daß es sich bei der Wahl solch eines Themas um einen mühsamen Schritt gehandelt hat, und man wird fragen müssen, wie die Situation auf dem Land ausgesehen hat, bis es zu so einem Schwerpunktthema gekommen ist.

Die Entwicklung der Landkonflikte und der Landproblematik nachzuzeichnen, ist daher das erste Anliegen dieses Artikels. Natürlich geht es nicht an, dabei dann schon 1982 stehenzubleiben. In diesen nun schon 10 Jahren hat sich die Situation gewaltig verändert - wie sich im Folgenden zeigen wird nicht zugunsten der Kleinbauern. In einem weiteren Schritt soll dann nach dem Engagement der Kirchen in der Landproblematik gefragt werden. Dabei gilt es zu bedenken, daß Erklärungen von Generalsynoden die eine Seite, die Arbeit vor Ort aber die andere Seite sind. Wird freilich die Arbeit vor Ort betrachtet, so ist diese nicht immer in Dokumentationen nachzulesen, so daß ich mich verchiedentlich auf meine Erfahrungen während meiner Studienaufenthalte in Brasilien 1986/87 und 1988 sowie auf Berichte aus dieser Arbeit stützen werde.¹

2. Landkonflikte in einem Land von der Größe Europas?

Wie kann es überhaupt zu Landkonflikten kommen in einem Land, das so groß ist wie Brasilien (dessen Ausdehnung etwa dem europäischen Kontinent entspricht)? Brasilien hat eine Landfläche von rund 850 Mio. Hektar. Davon waren 1984 570 Mio. ha zur Nutzung ausgewiesen. Von diesen 570 Mio. ha waren freilich alleine 32,5 Mio. ha Latifundien mit jeweils mehr als 100.000 ha Fläche. Zwischen 30 und 50 Mio. ha befanden sich in den Händen ausländischer Firmen.

Diesen extrem großen, auf nur wenige Betriebe verteilten Flächen standen andererseits 71% der landwirtschaftlichen Betriebe gegenüber, die als Minifundien zu gelten haben, mit einer Fläche von jeweils weniger als 10 ha. Diese 71% der Betriebe mit weniger als 10 ha Fläche besaßen 10,9% der gesamten Nutzfläche gegenüber von 67% der Nutzfläche, die sich in den Händen von nur 4% jener Betriebe mit jeweils über 10.000 ha konzentrierten.²

1 Der vorliegende Artikel ist aufgrund der Verzögerung der Drucklegung des Sammelbandes in mehreren Schichten entstanden: Die "Grundfassung" geht auf einen Vortrag zurück, den ich im Sommersemester 1990 im *Lateinamerika-Kolloquium* der Universität Erlangen-Nürnberg gehalten habe. Dieses Manuskript wurde im Oktober 1990 fertiggestellt. Damals konnte ich auf Erfahrungen zurückgreifen, die ich in den Jahren 1986, 1987 und 1988 gesammelt hatte. Von Juni 1992 bis Januar 1993 habe ich mich erneut in Brasilien aufgehalten und konnte dort neben vielen Gesprächen auch neueste Literatur zur Kenntnis nehmen. Hierbei haben sich einige interessante Aspekte ergeben, die ich im letzten Kapitel ("Von 1988 bis 1993") ergänzt habe.

2 Zahlen nach Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra (ed.), Agenda 1988.

Für die Besitzer der Minifundien ist es in den letzten Jahren immer schwerer geworden, sich auf ihrem Land zu halten: zum einen hat die Regierung seit Anfang der 80er Jahre verstärkt auf die Entwicklung von Agrobetrieben gesetzt, genannt seien hier nur das Alkoholprojekt (aus Zuckerrohr) und das Sojaprojekt. Da für die Umstellung auf Zuckerrohr- bzw. Sojaanbau vielfältige Hilfestellungen geleistet wurden (z.B. in Form von Krediten, aber auch von technischer Beratung), haben auch viele Klein- und Kleinstbetriebe diese Umstellung vorgenommen. Das teilweise Scheitern der Projekte (der Sojapreis ist z.B. seit Beginn des Projekts ständig gesunken) oder die hohen Kosten für Düngemittel und Pestizide haben viele Betriebe in den Ruin getrieben.³ Andererseits sind auch die Preise für Grundnahrungsmittel auf dem brasilianischen Binnenmarkt in den letzten Jahren ständig gefallen, und auch die Preise für Exportprodukte sind rapide gesunken, z.B. durch das Nichtzustandekommen des Weltkaffeeabkommens. Zu dieser Verschlechterung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen kommt eine Zunahme der Übergriffe durch Großgrundbesitzer, die ihre Besitzungen ausweiten wollen. Die Zahl der bei Landkonflikten bundesweit getöteten Landarbeiter und Kleinbauern ist von 25 im Jahr 1976 auf 179 im Jahr 1986 gestiegen!⁴

Dieses Szenarium auf dem Land hatte eine enorme Landflucht zur Folge: lebten 1980 noch 37% der Bevölkerung auf dem Land, so waren es 1987 nur noch 26%! Im Vergleich zu 1940 hat sich das Stadt-Land-Verhältnis schlichtweg umgekehrt: 1940 lebten 70% der Bevölkerung auf dem Land, 30% in der Stadt. Eine Folge dieser schnellen Umkehrung der Bevölkerungsverteilung ist eine schon völkerwanderungsartige Migration: 1980 befanden sich 40 Mio. Menschen (das entspricht etwa einem Drittel der Bevölkerung) auf Migration.⁵

Dies bringt mehrere Probleme mit sich: Zum einen finden nur die wenigsten Familien in den Großstädten Arbeit, und selbst wenn dies der Fall ist, so reicht der Lohn bei weitem nicht aus, um eine Familie zu ernähren.⁶ Die Familien lan-

3 Eine gute Darstellung des Sojaproblems z.B. bei H. Schumann, Futtermittel und Welthunger, Hamburg 1986, v.a. S. 109; 129; 134f.

4 Zahlen aus: Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra (ed.), Agenda 1988.

5 Zahlen nach: Migrações no Brasil, Coleção O Povo Quer Viver, Tomo 17, São Paulo 1986, S. 10; 18.

6 Der gesetzliche Mindestlohn, in den 30er Jahren von Getúlio Vargas eingeführt als der Lohn, der ausreichen soll, um die Grundbedürfnisse (incl. Miete!) einer vierköpfigen Familie bei einem arbeitenden Familienmitglied zu erfüllen, reichte im Juli

den in den *favelas*, den Elendsvierteln der Städte, die schnell zum Problem für die Bürgermeister werden können. Zum anderen verschärft sich durch die Aufgabe vieler Kleinbetriebe die Grundnahrungsmittelversorgung zusehends: sind es doch vor allem die Minifundien, die für den inländischen Markt produzieren. 1985 stellten die Minifundien (also Betriebe mit weniger als 10 ha Grund)

90% der Maniok-Produktion;
80% der Bohnen-Produktion;
70% der Mais-Produktion und
50% der Reis-Produktion Brasiliens.⁷

Grundnahrungsmittelversorgung sowie soziale und wirtschaftliche Situation in den Großstädten sind also von der Landproblematik unmittelbar mitbetroffen. Zu Recht kann daher das Problem der Landverteilung (zusammen mit dem der Einkommensverteilung) als eines der vorrangigen Probleme Brasiliens angesehen werden. Dies also ist der Hintergrund, auf dem die IECLB die Landfrage zum Schwerpunktthema gemacht hat.

3. Geschichte der Landarbeiterbewegung und der Landreformprogramme

3.1. Der mühsame Weg zu einem ersten Landreformprogramm

Die heutige Aufteilung des Landes auf Latifundien ist zu einem guten Teil noch ein Relikt aus der Kolonialzeit Brasiliens: Land ehemaliger Kolonialgesellschaften war auf die dünne Oberschicht verteilt worden. Es nimmt daher nicht wunder, daß die Geschichte der Landkonflikte fast so alt ist wie das Ende des kolonialen Systems in Brasilien. Diese Geschichte ist geprägt von dem Ineinander von Landarbeiterorganisation und Widerstandsbewegung einerseits und Landreformprogrammen andererseits.

Deutlich vernehmbar wurde der Ruf nach einer Neuverteilung des Landes bereits im letzten Jahrhundert im Kampf um die Sklavenbefreiung: ein Ende der Sklaverei sei nur dann wirklich ein Fortschritt für die schwarze Bevölkerung,

1990 gerade aus, um die Kosten eines Studierenden in einer Wohngemeinschaft für Miete, Strom, Gas, Wasser und einen Liter Milch pro Tag zu decken! Zwei bis drei Mindestlöhne gelten als "guter" Lohn für einen Industriearbeiter.

7 Zahlen aus *Brasilien-Nachrichten* 90 (1986), S. 39ff.

wenn damit auch gewährleistet werde, daß diese nicht plötzlich vor dem materiellen Nichts stehe. Mithin sei es wichtig, den ehemaligen Sklaven eigenes Land zu geben.

Die erste richtige Bewegung der Landarbeiter entstand in den 50er Jahren dieses Jahrhunderts, als sich ausgehend von der Fazenda Galileia bei Recife in allen Bundesstaaten sog. "*ligas camponêsas*" bildeten. Ziel der Ligas war, die Rechte der Landarbeiter durchzusetzen und eine Enteignung und Neuverteilung der Latifundien zu erwirken. Die Bauernligen verdanken einen Großteil ihres Erfolges dem Rechtsanwalt Francisco Julião, der als führender Kopf der Ligas den nötigen juristischen Sachverstand besaß, um im Kampf der Landarbeiter etliche gerichtliche Erfolge zu erzielen. Die Bauernligen verbreiteten sich sehr schnell über das ganze Land und entwickelten eine eigene Organisationsstruktur für jeden Bundesstaat. Schon seit den Anfängen litten sie allerdings unter den Verfolgungen der Gegenseite, so daß z.B. die Arbeit der jeweiligen Landeszentrale nur in den großen Städten, weit ab vom eigentlichen Konfliktgebiet, erfolgen konnte.

An dieser Stelle ist einiges über die Situation der Landarbeiter in Brasilien zu sagen: sie haben de facto die Rolle der Sklaven in der ruralen brasilianischen Gesellschaft übernommen: die wenigsten von ihnen sind fest angestellt, Saisonarbeit ist vielmehr die Regel. Im Extremfall kann das heißen, daß sich die Männer und Frauen einer Region während der Erntezeit frühmorgens auf einem zentralen Platz versammeln, um von den verschiedenen Betrieben dann für denselben Tag angeworben zu werden. Das Einkommen selbst der festangestellten Landarbeiter ist das niedrigste in Brasilien, in Teilen des Nordens und Nordostens erreicht es nicht einmal den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohn.

Der Kampf der Bauernligen ist umso bedeutsamer gewesen, als die Landarbeiter bis 1964 auch rechtlich nicht den städtischen Arbeitern gleichgestellt waren. Erst im Landstatut der Militärregierung von 1964 wird das Recht auf Altersversorgung, Sozialversicherung und Unfallversicherung geregelt. Die Durchsetzung dieser Rechte ist jedoch nach wie vor schwierig, da die brasilianische Bürokratie viele Hürden davor gebaut hat, die für die oft nicht oder nur schlecht alphabetisierte Landbevölkerung unüberwindbare Hindernisse sein können. Gerade hinsichtlich der sozialen Rechte muß betont werden, daß es um diese nach wie vor schlecht bestellt ist: Übergriffe auf Landarbeiter, wenn diese

sich organisieren wollen, sind auch heute noch die Regel; unabhängige Landarbeitergewerkschaften werden in ihrer Arbeit oft systematisch behindert.⁸

Die Zeit der Bauernligen fällt in die Epoche des sog. "brasilianischen Wirtschaftswunders" unter Juscelino Kubitschek (1956-61). Erst unter der Regierung des populistischen und sozialreformistischen João Goulart (1961-64) jedoch kam es zu dem Versuch, die wirtschaftlichen Erfolge durch eine umfassende Strukturreform abzusichern und den Ertrag auf die gesamte Bevölkerung zu verteilen. Der von Planungsminister Celso Furtado entworfene "Plano Trienal de Desenvolvimento Econômico e Social" (1963) sah neben Verwaltungs-, Bank- und Finanzreformen auch eine Agrarreform vor. Die wichtigsten Punkte dieses Agrarreformplanes waren:

- Bauern, die Land urbar gemacht hatten, sollten keine Pacht für dieses Land zahlen müssen, auch wenn sie keinen Besitztitel vorweisen können;⁹
- Bauern, die mehr als zwei Jahre auf einem Land gearbeitet haben, für das sie keinen Besitztitel haben, und die von diesem Land durch den Eigentümer vertrieben werden, haben Anrecht auf eine Entschädigung;
- unterproduktives Land oder solches, das zur Grundnahrungsmittelproduktion benötigt wird, soll enteignet werden können. Dafür ist dem Eigentümer eine Entschädigung zu zahlen.

8 Hingewiesen sei hier auf drei Artikel in der Juni-Ausgabe 1988 von *tempo e presença*, der Monatszeitschrift des CEDI - Centro Ecumênico de Documentação e Informação, Rio de Janeiro/São Paulo: Ildes Ferreira de Oliveira zeigt in "Movimento sindical rural e Estado" die Probleme auf, die die Gewerkschaftsbewegung seit 1964 immer wieder dadurch zu bewältigen hatte, daß ihr von staatlicher Seite die Aufgaben der Gesundheitsvorsorge, der Verteilung staatlicher Hilfsprogramme u.a.m. aufgebürdet wurden. Die Artikel "Eleições sindicais: mediação de forças" und "O novo sindicalismo rural paulista" beschreiben die Auseinandersetzungen der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung mit den konservativen Kräften und deuten an, wie letztere systematisch versuchen, die Gewerkschaften wieder in ihre Hand zu bekommen bzw. sie durch die Einrichtung von Parallelorganisationen ins Abseits zu manövrieren. Der Kampf um die Vorherrschaft in den Gewerkschaften ist seit 1988 wieder heftiger und violenter geworden. Besonders im ländlichen Bereich versuchen Regierende und Großgrundbesitzer gezielt, durch finanzielle Versprechungen "ihren" Kandidaten zu unterstützen.

9 Die Frage der Besitztitel ist eines der größten Probleme in Brasilien: viele nicht oder kaum alphabetisierte Bauern wissen nicht, daß oder wie sie einen Besitztitel erhalten können. Andererseits tauchen immer wieder gefälschte (oder gekaufte) Besitztitel auf, wodurch Landkonflikte erheblichen Ausmaßes entstehen können.

Der Plano Trienal kommt nie zur Durchführung: seine Anliegen, insbesondere die Agrarreform erscheinen den Konservativen zu gefährlich, am 1. 4. 1964 putscht das Militär. Auf acht Jahre Demokratie sollten zwanzig Jahre Diktatur folgen!

Schon während der Regierung Kubitschek und vollends unter Goulart entwickeln sich die Bauernligen zur Bedeutungslosigkeit, sie werden von den Landarbeitergewerkschaften abgelöst, die die Regierung Goulart massiv unterstützt.

Castelo Branco, erster Präsident der Militärregierung (1964-67), stoppt sofort die Durchführung des Plano Trienal (und damit der Agrarreform), verabschiedet dann aber das Gesetz, das für die nächsten zwanzig Jahre die Landfrage bestimmen wird: am 30. 11. 1964 tritt als Gesetz Nr. 4504 der "*Estatuto da Terra*" in Kraft. Dieses *Landstatut* kann als das alternative Landreformprogramm der Militärs bezeichnet werden. Als Agrarreform gelten danach "alle jene Maßnahmen, die das Ziel verfolgen, eine bessere Verteilung des Landes durch Veränderung von Landbesitz und -nutzung zu fördern, um die Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit zu verwirklichen und die Produktivität zu erhöhen".¹⁰

Wesentliche Punkte dieses Planes waren:

- die schon genannte Einführung von Arbeitsrechten auch für Landarbeiter und ihre Gleichstellung mit städtischen Arbeitern;
- Landenteignung gegen Entschädigungszahlung und Neuverteilung gegen Bezahlung;
- Neukolonisation von Urwaldgebieten.

Diese Verknüpfung von Neukolonisation und Agrarreform wurde nicht nur für die weitere Entwicklung der Landfrage verhängnisvoll: in der Ausführung des Landstatuts durch die Militärs wurde aus der Agrarreform im wesentlichen eine Neukolonisation. In den Folgejahren beginnen die großen Völkerwanderungen vor allem in Richtung Amazonasbecken, das das Hauptgebiet der Neukolonisation werden soll. Mato Grosso und Rondonia sind die Staaten, die jetzt vor allem erschlossen werden. Diese großangelegten Umsiedlungsprogramme haben nicht nur großes Leid über die Bevölkerung gebracht, sondern sind für einen guten Teil auch mitverantwortlich für die Entstehung der Amazonas- und Regen-

10 Zitiert nach Anne Reyers, Agrarreformprogramme in Brasilien. In: *Brasilien Nachrichten* 80 (1983), S. 20.

waldproblematik, wie wir sie in den letzten Jahren nicht zuletzt durch die Klimakatastrophen immer deutlicher zu sehen beginnen.

Die Probleme für die Bevölkerung waren vielschichtig: Für die indigene Bevölkerung der Amazonasgebiete bedeutete die Neukolonisation eine Bedrohung ihrer noch verbliebenen Stammländer.¹¹ Für die neuankommenden Siedler bedeutete sie Herausforderungen vielfacher Art, denen viele nicht gewachsen waren: zunächst sahen sie sich häufig damit konfrontiert, daß sie (entgegen anderslautenden Versprechungen der Regierung) das Land erst urbar machen mußten und in dieser Anfangszeit völlig auf sich selbst gestellt waren. Erschwerend kam hinzu, daß sie größtenteils aus den südlichen Bundesstaaten stammten und in eine völlig unbekannte Klimazone gekommen waren - ein Faktor, der sie auch bei der Bebauung des Landes vor neue Probleme stellte. Da auch jede medizinische Versorgung fehlte, starben viele der Neusiedler bereits in den ersten Monaten an den für Südbrazilianer unbekanntem Tropenkrankheiten, insbesondere der Malaria. Eine Rückkehr in die angestammten Gebiete war ihnen jedoch aufgrund der Entfernung genauso unmöglich wie es schwer war, den Kontakt zu Verwandten, die im Süden geblieben waren, aufrecht zu erhalten. Viele Familien sind seitdem endgültig auseinandergerissen.

Im Rahmen der Ausführung des Landstatuts wird 1970 das Institut gegründet, das auch für die Agrarreformprogramme der 80er Jahre von Bedeutung sein wird: der "Instituto Nacional de Colonização e Reforma Agrária" (Institut für Kolonisation und Landreform, INCRA). Auch der INCRA wird sich in den folgenden Jahren vor allem der Neukolonisation und nur am Rande der Landreform widmen.

11 Es mag auffallen, daß ich auf das Problem der indigenen Gebiete so gut wie nicht eingehe. Jedoch ist die Frage der indigenen Rechte in Brasilien (und insbesondere in der neuen Verfassung vom 5. 10. 1988) so umfassend, daß dies den Rahmen sprengen würde. In der praktischen Arbeit der Kirchen sieht es darüber hinaus auch so aus, daß die Indianerfrage vor allem vom Indianermissionsrat (CIMI), die Landproblematik dagegen von der Kommission für Landpastoral (CPT) behandelt wird.

3.2. Die Landarbeiter- und Bauernbewegung unter der Militärdiktatur

Neben der Tatsache, daß die Bauernligen und die sie ablösenden Landarbeitergewerkschaften die erste bundesweite Organisationsstruktur von Landarbeitern darstellten, ist ihre Bedeutung für die Alphabetisierung der Landbevölkerung zu nennen. Bis März 1964 wurden nämlich unter Zusammenarbeit mit der Regierung zahlreiche Alphabetisierungskampagnen durchgeführt. Die Bedeutung dieser Kampagnen liegt zum einen darin, daß in den 60er Jahren das Wahlrecht nur für alphabetisierte Bürger galt, alle anderen aber ausgeschlossen waren, und zum anderen in der Methode, die dabei angewandt wurde. Paulo Freire, mit dessen Namen und Pädagogik die Kampagnen untrennbar verbunden sind, verstand nämlich Alphabetisierung gleichzeitig als Aufbruch aus der Entfremdung. Der "método de conscientização" hat über die Alphabetisierungskampagnen in weite Teile der Basisbewegungen Einzug gehalten.

Dieser nur schwer übersetzbare Begriff meint "Bewußtseinsbildung", "Bewußtwerdung". Freire will dadurch, daß Menschen Lesen und Schreiben lernen, sie gleichzeitig zu einer kritischen Sicht ihrer eigenen Wirklichkeit befähigen. Dies geschieht, indem Schlüsselthemen der Lebenswelt auch als Schlüsselworte im Alphabetisierungsprozeß verwendet werden und die SchülerInnen dazu angeregt werden, über diese Themen zu sprechen.¹²

Es wundert nicht, daß die Alphabetisierungskampagnen nach der Machtübernahme der Militärs 1964 sofort eingestellt wurden, Paulo Freire ins Exil flüchten mußte. Auch die noch existierenden und weitgehend von der Regierung selbständigen Bauernligen wurden umgehend aufgelöst. Die Gewerkschaften auf dem Land und in der Stadt wurden systematisch in Organe der Sozialfürsorge umgewandelt. "Nach 1964 wurden die Landarbeitergewerkschaften systematisch in Strukturen zur Unterstützung der Landesregierungen und des Bundes umgewandelt und als Organe verwendet, durch die die herrschende Bourgeoisie der damaligen Zeit ihre Herrschaft ausüben konnte. Dies geschah dadurch, daß ihre Hauptfunktion nun die eines Gesundheitspostens war, wo Untersuchungen

12 Eines der bekanntesten Beispiele hierfür ist der Ziegelstein ("tijolo"): In einem Kurs legt Freire einen Ziegelstein vor sich hin und fordert die Teilnehmenden auf, ihre Gedanken zu diesem Ziegelstein zu äußern. Nachdem der Großteil der Einwohner des Ortes in einer Ziegelsteinfabrik arbeitet, sich aber selbst keine Ziegelsteine leisten kann, da diese zu teuer sind, kommt auf diese Weise ein Gespräch über die eigene Lebenswirklichkeit zustande. Erst am Ende dieses Gespräches steht das Schreiben des Wortes.

durchgeführt und Medikamente verteilt wurden etc. Auf diese Weise konnte die ländliche Gewerkschaftsorganisation lange Zeit ihre historische Funktion nicht mehr ausüben."¹³

Erst mit Beginn der politischen Öffnung 1978 erstarben die Widerstandsbewegungen im ganzen Land, werden unabhängige Stadtteilorganisationen und Gewerkschaften gegründet, finden wieder Streiks statt.

So sind auch schon 1978 vereinzelte Aktionen der Bauernbewegung zu beobachten. 1979 schon kommt es zum "3. Nationalen Landarbeiterkongreß", auf dem unter anderem erneut die Forderung nach einer umfassenden Landreform (statt Neukolonisation) laut wird. Parallel dazu erfolgen im Süden Brasiliens die ersten Landbesetzungen durch Landarbeiter und Bauern, die ihr Land verloren haben.

Die Landbesetzungen werden in den Folgejahren ein wichtiges Mittel werden, um der Forderung nach Landreform Nachdruck zu verleihen, aber auch, um die Not der ländlichen Familien etwas zu lindern. Die Bewußtseinsentwicklung nämlich, die auf Seiten der Bauern vor den Besetzungen erfolgt ist, und aus der heraus auch die erneute Forderung nach Landreform erst richtig verständlich wird, ist in etwa folgende: Die Teilnahme an den Neukolonisationsprogrammen war mit hohen Risiken verbunden: nicht nur die Krankheiten der Tropenregion hatten sich nur zu oft als übermächtig erwiesen, sondern es hatte sich auch gezeigt, daß die üppige Vegetation des Urwaldes nur aufgrund eines komplexen Ökosystems möglich, der Urwaldboden abgesehen von diesem Wechselspiel aber äußerst labil und nach wenigen Jahren verbraucht war. Die Arbeit als Landarbeiter konnte immer weniger den Lebensunterhalt der Familien sichern, doch zeigte sich zugleich auch, daß die Abwanderung in die Großstädte keine Lösung (mehr) war, da auch dort die Zuwandernden in der Regel nur die Favelas vergrößerten. Eine Lösung mußte also in einer Umstrukturierung der ländlichen Region des Heimatstaates gesucht werden, und hier bot sich die Umverteilung der Latifundien an, die häufig nur für extensive Viehwirtschaft genutzt wurden oder brachlagen.

Für die Geschichte der Landarbeiterbewegung in den südlichen Bundesstaaten, auf die ich mich in Folgenden konzentrieren werde, war an diesem 3. Natio-

13 Ildes Ferreira de Oliveira in: *tempo e presença* 231, Juni 1988, S. 4 (Übers. vom Verf.).

nalkongreß weiter wichtig, daß sich dort die durch den Bau des Staudammes Itaipú im Dreiländereck Brasilien, Paraguay, Argentinien landlos gewordenen Bauern zusammenschlossen und den "Movimento Terra e Justiça" gründeten.

Durch den Bau von Itaipú (1975-1982) wurden schätzungsweise 80.000 Menschen von ihrem Land vertrieben.¹⁴ Trotz der umfassenden Zusagen der Regierung wurden nur wenige Familien ausreichend entschädigt. Viele der Menschen, die ich 1987 und 1988 auf den Landbesetzungen in der Region um Cascavel/PR kennengelernt habe, sind damals durch Itaipú landlos geworden und haben bis heute noch keine Entschädigung gesehen!

Abb. 1: Die Besetzung auf der Fazenda Anoni (Rio Grande do Sul): knapp tausend Familien kämpften hier mehrere Jahre lang um eine Neuverteilung dieses brachliegenden Besitzes.

14 Zahlen aus: Deutsches Weltgebetstagskomitee (Hrsg.), Arbeitsheft zum Weltgebetstag 1988, S. 38.

1981 kommt es zu der Besetzung, die bis heute der große Hoffnungsträger der Landlosenbewegung ist: 700 Familien besetzen ein brachliegendes Land in Encruzilhada Natalino im Munizip Ronda Alta (Rio Grande do Sul). Es ist die erste Besetzung von so großem Ausmaß und sie soll länger als drei Jahre dauern. Encruzilhada Natalino wird zum Kristallisationspunkt der Landlosenbewegung und ihrer Unterstützung durch Gewerkschaften und Kirchen. Nicht zuletzt der massiven kirchlichen Unterstützung ist es zu verdanken, daß diese Familien bereits (!) nach drei Jahren Land erhalten haben.

Die Besetzung ist nicht nur Beginn der systematischen Organisation der Landlosenbewegung ("Trabalhadores Rurais Sem Terra"), sie zieht auch weitere Besetzungen in den südlichen Bundesstaaten nach sich, wodurch die Notwendigkeit einer umfassenden Agrarreform erneut ins öffentliche Bewußtsein kommt: Tancredo Neves verspricht 1985 unmittelbar nach seiner Wahl die systematische Durchführung des Landstatuts!

Vom 21.-24. 1. 1984 findet in Cascavel (Paraná), in unmittelbarer Nähe des Stauwerks Itaipú also, der "1º Encontro Nacional do Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra" statt (1. Nationales Treffen der Landlosenbewegung). Die Anwesenheit von Repräsentanten aus 12 Bundestaaten zeigt, welchen Organisationsgrad die Bewegung mittlerweile erreicht hat. Das Treffen setzt die Grundlagen der Bewegung fest: Grundsätze, Ziele und Forderungen der Bewegung, aber auch die landesweiten Organisations- und Kampfformen werden beschlossen. Damit wird ein einheitliches Auftreten gegenüber den Regierenden ermöglicht. Das Treffen ist der Beginn für eine große Welle von Besetzungen über alle Bundesstaaten hinweg.

Auf dem "1º Congresso Nacional dos Trabalhadores Rurais Sem Terra" (1. Nationalkongreß der Landlosen), der ein Jahr später, vom 29.-31. 1. 1985, in Curitiba (Paraná) stattfindet, sind dann bereits Repräsentanten aus allen (damals) 23 Bundesstaaten vertreten. Das wichtigste Ergebnis des Kongresses ist die Feststellung, daß *acampamentos* (Kampfsiedlungen) und Besetzungen das politisch wirksamste Mittel darstellen, um die Forderung nach einer Landreform zu unterstützen. Bis Ende Oktober 1985 bestehen im ganzen Land 35 *acampamentos* und Besetzungen, in denen ca. 35.000 Familien leben!

Welche Bedeutung der *Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra* (MST) in dieser Zeit erlangt hat, zeigt die Tatsache, daß die Regierung Sarney, der die Nachfolge des verstorbenen Tancredo Neves antritt, im April 1985 den MST einlädt, bei der Entwicklung des "1º Plano Nacional de Reforma Agrária"

(PNRA - 1. Nationaler Agrarreformplan) mitzuarbeiten. Am 10. 10. 1985 wird der PNRA verabschiedet; er sieht vor, daß allein im Jahr 1986 4,6 Mio. ha Land enteignet und unter 150.000 Familien verteilt werden. Bis 1989 sollen 1,4 Mio. Familien Land erhalten.¹⁵

Bereits während der Ausarbeitungsphase des PNRA regt sich Widerstand: im Mai 1985 wird die UDR gegründet ("União Democrática Rural", übers. etwa: Demokratische Land[besitzer]union), sie wird in den Folgejahren für die meisten gewaltsamen Übergriffe auf Mitglieder des MST und seine Unterstützer, etwa Priester, die sich für die Landfrage engagieren, verantwortlich sein. Schon 1986 ist ihre Mitgliederzahl auf 6.000 Personen angewachsen.

Im Januar 1986 legt der Agrarreformminister Nelson Ribeiro einen umfassenden Plan für die Durchführung der Agrarreform vor, in dem unter anderem auch diejenigen Gebiete konkret benannt sind, die nach dem Landstatut für eine Enteignung und Neuverteilung in Frage kommen. Jedoch wird der Plan von der Regierung nicht akzeptiert, was im Mai 1986 zum Rücktritt Ribeiros führt. Der *Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra* sieht ab diesem Zeitpunkt die Agrarreform als gescheitert an und beginnt, die Besetzungen zu verstärken. Als neue Aktionsform entstehen die *caminhadas*, Märsche von Delegationen der einzelnen *acampamentos* des jeweiligen Bundesstaates in die Landeshauptstadt. Ihr Ziel ist es einerseits, auf dem Weg die Bevölkerung über Absicht und Ziele des MST zu informieren, und andererseits, durch die Präsenz an den Regierungssitzen - und Ziel der *caminhadas* ist, soweit möglich, die Besetzung der Länderparlamente - Einfluß auf Abgeordnete und Regierung auszuüben.¹⁶

Die Statistik gab dem MST Recht: bis Juni 1986 hatten lediglich 6.000 Familien Land erhalten - weniger als ein Zwanzigstel der für 1986 geplanten Größe!

15 Das Zustandekommen des PNRA war ein großer Erfolg des MST. Er blieb jedoch schon als Projekt ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn man beachtet, daß nach Angaben des MST allein im Bundesstaat Rio Grande do Sul im Jahr 1987 140.000 Familien zu den Landlosen zu zählen waren.

16 Zu einer netten Begebenheit kam es hierbei in Porto Alegre, der Hauptstadt von Rio Grande do Sul: Während der Gouverneur auf die Ausweisung aus dem Parlamentsgebäude drängte, meinte der Parlamentspräsident, es handle sich hierbei um das Haus des Volkes; wenn das Volk davon Besitz nehme, so müsse das Parlament dies akzeptieren.

Jedoch nicht nur der PNRA, auch der Versuch, die Parlamentarier durch die *caminhadas* zu gewinnen, scheitert: Bis zum Jahresende 1986 geben alle Besetzungen in den Hauptstädten auf: Politische Erfolge waren auf diese Weise nicht zu erzielen, und die Lebenssituation war in den Besetzungen der Großstädte ungleich prekärer als im Landesinneren, konnte hier doch absolut nichts angebaut werden und war kaum Arbeit zu finden. Hinzu kam die Ungewißheit über das Geschick derjenigen, die auf den alten Besetzungen geblieben waren und von denen es kaum Nachrichten gab. So kehrten gegen Weihnachten 1986 fast alle Gruppen an ihre Ausgangsorte zurück.

Im November 1986 fanden Wahlen zu den Länder- und dem Bundesparlament sowie zur Verfassungsgebenden Versammlung statt, aus denen die PMDB, eine Partei, die zur Zeit der Militärs als MDB die einzig erlaubte Oppositionspartei war und nun ein Sammelbecken für die konservative Mitte darstellte, mit einer breiten Mehrheit als Sieger hervorging.

Während des Prozesses der Diskussion des Verfassungsentwurfs, von dem die Jahre 1987 und 1988 geprägt waren, wurden von dem MST, dem Gewerkschaftsverband CUT (Central Unica dos Trabalhadores) und dem Rat für Landpastoral (CPT, dazu unten) mehrere sog. *emendas populares* (Verbesserungsvorschläge aus dem Volk) eingebracht, um eine Sozialbindung des Landbesitzes und eine Agrarreform in der neuen Verfassung festzuschreiben. Unterstützt wurden diese Forderungen durch eine Massendemonstration in der Bundeshauptstadt Brasília, bei der im Oktober 1987 mehr als 10.000 TeilnehmerInnen zusammenkamen.

Im Verlauf des Jahres 1987 zeigte sich jedoch die immer größer werdende Unwilligkeit der Regierung, den PNRA durchzuführen: die Repressionen nicht nur der UDR, sondern auch der Militärpolizei gegen die Landlosen und die Besetzungen wurden immer stärker. Das offene Eingeständnis dieser Unwilligkeit erfolgte am 21.10.1987, als durch den *decreto lei* (Präsidentenerlaß) No. 2.363 das Nationale Institut für Kolonisation und Landreform (INCRA) abgeschafft, umfassende Garantien für die Landbesitzer ausgesprochen und die Verteilung bereits enteigneten Landes erschwert wurden.

In den Abstimmungsgängen der Verfassungsgebenden Versammlung feiern dann die UDR und die Konservativen ihren (zumindest bis jetzt) endgültigen Sieg: Bei der Abstimmung über die Landreform am 11. 5. 1988 entfällt in dem relevanten Art. 219 jede Sozialbindung des Landeigentums: "Produktives Land kann nicht enteignet werden", steht dort lapidar. Die neue Verfassung, die am

5. 10. 1988 in Kraft getreten ist, geht damit *hinter* den *Estatuto da Terra* der Militärs von 1964 zurück! José Gomes da Silva, Agraringenieur und ehemaliger Präsident des INCRA, meint zu den Konsequenzen des Art. 219: "Na prática, a passar o preceito de que terras produtivas não podem ser desapropriadas, restarão apenas, para essa finalidade, as terras improdutivas. E se, eventualmente, os tribunais se fixaram no conceito de fertilidade (mais preciso¹⁷), ficarão para a reforma agrária apenas os carracais, charcos, areiões, picarras e pirambeiras. E isso, é claro, nem os trabalhadores nem a racionalidade aceitarão."¹⁸

Seit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung ist es folgerichtig kaum mehr zu neuen Landverteilungen gekommen. Die Repression von Militärpolizei und Privatarmeen der UDR dagegen hat rapide zugenommen. Selbst im Süden, in dem es bis 1988 relativ rechtsstaatlich zugeing, sind Morddrohungen gegen Priester, die sich für die Landlosen einsetzen, heute keine Seltenheit mehr!

Darüber hinaus versuchen Regierende und UDR, die Bewegung zu spalten: bei den Wahlen zu den Landarbeitergewerkschaften hat die UDR versucht, von ihr abhängige oder unterstützte Personen in die Führungspositionen zu befördern¹⁹, und die für die Landverteilung zuständigen Stellen haben seit 1987 bei Neuansiedlungen gezielt Gruppen, die im MST organisiert waren, mit solchen gemischt, deren Organisationsgrad gering war.

17 Was nach Gomes laut *Aurelio*, dem maßgeblichen Wörterbuch für brasilianisches Portugiesisch, möglich wäre.

18 "Wenn diese Vorschrift, daß produktives Land nicht enteignet werden kann, in die Praxis umgesetzt wird, so werden also nur die unproduktiven Ländereien für diesen Zweck übrigbleiben. Und wenn sich die Gerichte eventuell auf den Begriff der Fruchtbarkeit im engeren Sinn stützen, so blieben für die Landreform nur die Zwergwälder, Sümpfe, Steppen und Geröllfelder. Und das, soviel ist klar, würden weder die Landlosen noch der gesunde Menschenverstand akzeptieren können." Aus: J. Gomes da Silva, O conceito de terra produtiva, in: *tempo e presença* 231, Juni 1988. - Vgl. auch die Beiträge in der *Folha de São Paulo* vom 12. 5. 1988, der *Frankfurter Rundschau* vom 20. 5. 1988 und dem *Latin American Weekly Report* vom 26. 5. 1988.

19 Siehe die in Anm. 8 genannten Beiträge.

4. Die Bedeutung der Organisationsstruktur im MST am Beispiel der Besetzung *Encruzilhada Natalino*

Eine Landbesetzung ist eine Extremsituation, wie sie kaum eine der teilnehmenden Familien je erlebt hat: mit mehreren hundert Menschen auf engstem Raum zusammenzuleben in einer Situation extremer Ungewißheit und Bedrohung kann schnell zu einer Art "Lagerkoller" führen. Es war und ist deshalb bei den Besetzungen wichtig, von Anfang an Strukturen im Lagerleben zu schaffen, die zum einen das Zusammenleben regeln, zum anderen aber auch die nötige menschliche Geborgenheit vermitteln können. Zu dem ersten Bereich gehört, daß die praktischen Arbeiten geregelt werden, insbesondere die Verteilung des Mangels, soll heißen der von außen kommenden Hilfsgüter und Lebensmittel, aber auch die Verwaltung der Lagerapotheke und die Freistellung von in Heilkunde erfahrenen Personen. In den hitzigen Phasen einer Besetzung, in denen stündlich mit dem Eingreifen von Privatarmeen oder Militärpolizei gerechnet werden muß, gilt es weiter, die Wachen zu organisieren und Pläne für eine Verteidigung des Lagers vorzubereiten. Diese Dienste werden in der Regel auf Vollversammlungen verteilt, nur in Ausnahmefällen von der Lagerleitung bestimmt. Diese wiederum ist von den Familien oder den Regionalgruppen gewählt.

Die Regionalgruppen sind so die Zwischenglieder zwischen den Familien einerseits und der Lagerleitung, die auch die Verhandlungen nach außen führt, andererseits. Für den Ablauf des Lagerlebens besteht ihre Hauptbedeutung m.E. jedoch darin, daß sie das Zusammenleben in überschaubare Gruppen ordnen und somit die zweite Strukturanforderung erfüllen, menschliche Geborgenheit zu vermitteln. Regionalgruppen bestehen je nach der Herkunft der an der Besetzung teilnehmenden Familien entweder aus Menschen derselben Herkunftsregion oder aber aus den Familien, die auf einer Besetzung in Nachbarschaft leben. Selten übersteigt eine Regionalgruppe die Größe von 10 Familien. Hier ist also ein persönliches Miteinander möglich. Zugleich aber stellen die Regionalgruppen ein Stück basisdemokratischer Organisationsstruktur dar; jeder Bewohner des Lagers ist gezwungen, sich an den Entscheidungen zu beteiligen. Die allermeisten Entscheidungen werden zunächst im Forum der Regionalgruppen diskutiert, bevor auf einer Vollversammlung (auf der sich dann oft nur Delegierte der Gruppen treffen) Beschlüsse gefaßt werden. Die Lagerführung ist (nach innen) in erster Linie ausführendes und koordinierendes Organ. Diese Organisationsstruktur ist wichtig, da auf diese Weise einem Mißtrauen gegen die exponierten

Personen vorgebeugt wird: Entscheidungen sind letztlich nicht allein ihre Entscheidungen, sondern Entscheidungen aller.

Weder die kritische Analyse der eigenen Situation noch das gemeinschaftliche Handeln sind Elemente, die der brasilianischen Bevölkerungsmehrheit aus ihrem Alltag vertraut sind. Ihre Einübung ist daher in der Regel ein schwieriger Prozeß, von ihrem Gelingen aber hängt ein großer Teil der Stärke und des Erfolges der Besetzungen ab.

Und dies nicht nur während der Zeit der Besetzungen, wie sich im Fall von Encruzilhada Natalino gezeigt hat: Mit dem Landerhalt ist die kritische Zeit für die landlosen Bauern nämlich noch lange nicht überstanden, denn nun gilt es, sich auf dem Land zu organisieren und die harten Anfangsjahre zu überstehen.

Zehn der 700 Familien von Encruzilhada Natalino bilden heute die Siedlung Nova Ronda Alta, die zum Hoffnungsträger des MST geworden ist.²⁰ Bei meinem ersten Besuch im Herbst 1986 erzählen sie: "Die große Gefahr nachdem wir 1984 das Land erhalten hatten, war zu sagen, nun haben wir's geschafft, jetzt können wir weiter machen, wie wir es von früher gewohnt sind, und wieder in den alten und allgegenwärtigen Individualismus zu verfallen. Doch hat uns die Zeit im *acampamento* gezeigt, wie wenig wir als einzelne bewirken können, daß der Schlüssel zum Erfolg die gemeinsame Arbeit ist. Und so haben wir beschlossen, daß wir unser Land gemeinsam bebauen wollen, obwohl uns von seiten des INCRA immer wieder dazu geraten worden ist, daß jeder sein eigenes Teil bebauen soll. Am Anfang haben wir noch die Schweine jeder selbst am Haus gehalten, doch jetzt sind wir dabei, auch diese in einem Stall zusammenzuführen." Voraussetzung für solches gemeinschaftliche Arbeiten war natürlich, daß die Familien während der Besetzungszeit lange Erfahrungen mit basisdemokratischen Entscheidungsprozessen gesammelt hatten und an diesem Prinzip weiterhin festhielten: Nach wie vor fanden wöchentliche Vollversammlungen statt, auf denen die anstehenden Entscheidungen (bis hin zur Fruchtfolge eines Jahres) getroffen wurden. Der Erfolg gab ihnen recht: Nicht nur, daß sie durch gemeinsame Einkäufe günstigere Konditionen erreichen konnten, auch gemeinsame Anschaffungen wurden möglich, so ein Traktor und eine Bewässerungspumpe - wengleich hier nicht vergessen werden darf, daß Nova Ronda Alta für solche Zwecke auch immer wieder Unterstützung durch Kirchen und Solidaritätsgruppen erhielt. Die gemeinsame Arbeit ermöglichte es auch, das Land in erosionshemmenden Terrassen anzulegen. Eine weitere Folge war, daß ohne größere Probleme BewohnerInnen freigestellt werden können, um zu Fortbildungen zu fahren oder den Kontakt zu neuen und alten Besetzungen zu halten. Dies alles ist jedoch nicht möglich, wenn auf einer Neuansiedlung plötzlich Familien dabei sind, die kaum Organisationserfahrung haben, und darin liegt die Gefahr der oben beschriebenen Maßnahmen für den MST.

Der gemeinschaftlichen Organisation in Nova Ronda Alta war es zu verdanken, daß im Jahr 1988, als die Aufkaufpreise für landwirtschaftliche Produkte in den Keller gefallen waren, eine relative Autarkie der Siedlung erreicht werden konnte.

20 Selbst in Liedern des MST wird sie besungen.

Abb. 3: Im "Wohnzimmer" einer Familie der Landbesetzung Padrocira/PR.

5. Frauen im *Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra*

Landlose Bäuerinnen haben wie die meisten Frauen in Lateinamerika gegen den Machismo (Chauvinismus) zu kämpfen. So nimmt es nicht wunder, daß auf Länder- und Bundesebene meines Wissens keine einzige Frau den MST repräsentiert. Auf der Ebene der Besetzungen jedoch sieht dies ganz anders aus: Schlüsselpositionen in der Lagerleitung und im Lagerleben sind zu einem guten Teil mit Frauen besetzt, die zwar manchmal Angst vor der Verantwortung hatten oder von ihren Männern zurückgehalten wurden, aber die Aufgabe dann doch übernommen haben.

Überhaupt zeigt sich, daß nur allzu oft die Frauen die Kraftquelle und der Motor einer Besetzung sind: Sie sind es, die nach einer Vertreibung erneut den Mut aufbringen, von neuem die Zelte aufzubauen, sie sind es, die den Polizisten entgegenreten, sie, die nicht die Verzweiflung die Oberhand gewinnen lassen.

In mehreren *acampamentos* und Neuansiedlungen waren es wiederum die Frauen, die darauf gedrängt haben, daß so schnell wie möglich eine Schule gebaut wurde, damit die Kinder lesen und schreiben lernten, und im besten Fall waren es dann einige von ihnen, die den Schulunterricht erteilten.

Es ist freilich selten, daß eine Besetzung so gut ausgebildete LehrerInnen unter sich hat, daß sie nach einem Landerhalt den gesamten Grundschulunterricht in Eigenregie übernehmen können. Wo dies jedoch der Fall ist, wie in Nova Ronda Alta, da stellt der Unterricht eine große Chance für die Kinder dar, sich von klein auf in die gemeinschaftliche Organisationsform einüben zu können.²¹

6. Die Rolle der Kirchen in der Landfrage

Die erste wichtige Verlautbarung der lutherischen Kirche (IECLB) zur Landfrage habe ich eingangs schon erwähnt, weitere Stellungnahmen sind gefolgt, teils als offizielle Dokumente, teils als theologische Arbeiten. Die katholische Bischofskonferenz Brasiliens (CNBB) ist schon in den siebziger Jahren wiederholt mit Stellungnahmen zur Landfrage an die Öffentlichkeit getreten.²² Dieser

21 Eine Anekdote, die die Menschen in Nova Ronda Alta mir erzählt haben: Auch nach dem Landerhalt fuhren die Bauern damit fort, wöchentliche Versammlungen abzuhalten. Daraufhin fragten nach einiger Zeit die Kinder, warum sie selber nicht auch solche Versammlungen haben dürften. Nach anfänglichem Erstaunen kamen die Erwachsenen zu dem Schluß, daß dies ihr gutes Recht sei. Seitdem gibt es parallel zu den Erwachsenenversammlungen die Kinderversammlungen, in denen nur die Lehrerin mit anwesend sein darf.

22 Aus der Fülle der Literatur seien hier nur erwähnt die Studien der CNBB Nr. 11 und 13, erschienen bei Paulinas, die Arbeit des lutherischen Theologen Silvio Meincke, *Luta pela Terra e Reino de Deus*, von 1988 (Sinodal), die wiederholte Behandlung des Themas in der ökumenischen Zeitschrift *Estudos Bíblicos*, die seit 1984 erscheint, und als umfassendstes Werk die "Teologia da Terra" von Marcelo de Barros Souza und José L. Caravias in der von Vozes publizierten Serie "Teologia e Libertação" aus dem Jahr 1988.

mehr oder weniger offiziellen Seite korrespondiert freilich ein Handeln der Kirchen vor Ort, auf das ich im Folgenden näher eingehen werde.

Auf die finanzielle Unterstützung durch Kirchen in den ersten Jahren des Neuanfangs habe ich oben schon hingewiesen. Gerade im Fall von Nova Ronda Alta kam freilich der Kirche, und hier besonders dem Parochus von Ronda Alta, Pe. Arnildo Fritzen, eine Vermittlerrolle zu, durch die eine Landverteilung erst möglich geworden ist. Diese Vermittlerfunktion besteht zum einen in dem Druck, der von kirchlicher Seite (und hier wieder insbesondere von offiziellen Kreisen) auf die Verantwortlichen ausgeübt werden kann, zum anderen aber vor Ort in der Rolle der Kontaktperson nach außen. Allzu häufig nämlich haben die Landeskoordination des MST oder Unterstützerguppen im In- und Ausland nur deswegen von oft dramatischen Veränderungen erfahren, weil der Kontakt zur Außenwelt über einen Priester aufrecht erhalten werden konnte; eine nicht zu unterschätzende Tatsache, wenn man bedenkt, daß die Besetzungen nur selten in der Nähe einer Stadt liegen und der Kontakt zur Außenwelt stundenlange Fußmärsche erfordert. Der "Käfer" des Priesters entwickelt sich hier zum Kommunikationsmittel von höchster Bedeutung.

Doch geht die Bedeutung der Kirchen nicht in diesen "weltlichen" Dingen auf: die geistliche Dimension des Lebens ist für die meisten der Landlosen von hoher Bedeutung und die theologische und seelsorgerliche Begleitung der *acampamentos* ist von daher sehr wichtig. Gerade auch unter den landlosen Bauern zeigt sich (wie an so vielen Orten in Lateinamerika), was christlicher Glaube eigentlich ist: Theologie der Hoffnung, Theologie des Lebens.²³

23 Dies kommt sehr gut in den Kreuzesdarstellungen zum Ausdruck: Auf dem Kreuzweg um Land in Santa Catarina 1986 bestand das Hauptkreuz aus Ästen, aus denen wieder neue Triebe ausgeschlagen hatten. Die Verbindung von Symbol des Leidens und Symbol des Lebens zeigt, daß das Bewußtsein, daß auf dem Weg zu neuem Leben auch das Leiden nicht gescheut werden darf, in der Theologie der Landlosen gegenwärtig ist. Zu den Kreuzesdarstellungen vgl. Ulrich Schoenborn, *Gekreuzigt im Leiden der Armen*, Mettingen 1986.

Abb. 4: Karfreitagskruzweg auf der Besetzung Padroeira/PR.

Das Volk²⁴ oder hier: die Landlosen, die in Lateinamerika bestärkt durch das 2. Vatikanische Konzil die Bibel selbst in die Hand genommen haben, entdecken Jesus auf der Seite der Armen und Ausgestoßenen, entdecken sich selbst wie das Volk Israel auf dem Auszug aus Ägypten, unter der Verheißung Gottes vom gelobten (Acker-)Land. Das Christentum, das in Lateinamerika so lange eine Religion der Knechtschaft war, das den Karfreitag so lange gefeiert hat, um bei Leiden und Tod stehenzubleiben, zu sagen: "So müßt ihr auch leiden" und das neue Leben des Ostersonntags zu unterschlagen, ist nun neu zur Religion der Freiheit geworden.²⁵

24 "Volk" ist im Zusammenhang der Befreiungstheologie durchweg klassistisch verstanden, meint also den ausgebeuteten, unterdrückten, marginalisierten (Groß-)Teil der Bevölkerung.

25 Vgl. die Aussage des Paulus in Gal. 5,1: "Zur Freiheit hat uns Christus befreit!"

Abb. 5: Mehrere tausend Teilnehmer der *Romaria da Terra* von Paraná 1987 ziehen durch die Straßen von Lapa/PR.

Leiden wird nun nicht mehr als Selbstzweck gesehen, als letztes Wort auf dem Weg des Lebens, getröstet vielleicht durch die Hoffnung auf ein besseres Jenseits, sondern es ist Zeichen der Nachfolge, Weg, auf dem das Ziel schon sichtbar wird: Das Leben der erlösten Welt, das mit Ostern angefangen hat.²⁶ Die Landlosen feiern den Karfreitag, aber er wird für sie nicht mehr Anlaß zur Resignation, sondern Grund der Hoffnung: "Jesus ist mit uns in unserem Leiden,

26 Zu dieser grundlegenden theologischen Umorientierung s. insbesondere den Vortrag des luth. Theologen (der IECLB) Martin Dreher: *Luthers Theologia Crucis und das Anliegen der Theologie der Befreiung*, in: *Lateinamerikanische Theologie der Befreiung als Herausforderung an lutherische Theologie. Ein Reader - auch zur Vorbereitung auf die VIII. Vollversammlung des LWB 1990 in Curitiba/Brasilien*, hrsg. vom Ökumenischen Studienauschuß der VELKD und des DNK/LWB, 1989.

denn er hat auch gelitten."²⁷ Im Kreuzweg der Karfreitagsprozession bringen die Landlosen ihr eigenes Leiden und das Leiden Jesu zusammen, doch hinter dem Karfreitag wird das neue Leben des Ostersonntags sichtbar, das zur Hoffnung wird auf dem Weg der Bauern.

Was ich hier geschildert habe, sind Erlebnisse an Ostern 1987 in dem *acampamento* "Padroeira", in der Nähe von Cascavel (Paraná), doch ähnliche Bedeutung hat jede sonntägliche Eucharistiefeier im Leben der Besetzungen. Und seit Jahren schon kommen in jedem Bundesstaat einmal im Jahr mehrere tausend ChristInnen zusammen, Landlose aus den verschiedensten Besetzungen oder auch Neuansiedlungen und Gemeinden, die ihren Kampf unterstützen, um gemeinsam den Kreuzweg der Erde²⁸ zu feiern. Diese Kreuzwege sind tiefer Ausdruck einer lebendigen und befreienden Spiritualität, die das Leben der Bewegung prägt, aber sie sind doch zugleich auch eine Demonstration für politische Veränderung, für eine rasche Agrarreform.

Organisatorin dieser Kreuzwege ist die jeweilige Kommission für Landpastoral (CPT), die auf breiter ökumenischer Basis arbeitet. Die CPT ist im Oktober 1975 gegründet worden und ist neben den ChristInnen vor Ort das wichtigste Moment der kirchlichen Unterstützung der Agrarreformbewegung. Sie dient nicht nur der Vernetzung der Gruppen untereinander und der Koordinierung der Pastoralarbeit, sondern leistet auch wichtige Hintergrundarbeit in Form von Seminaren und Studienprojekten. Zu den Studien gehören insbesondere die Erfassung von Landkonflikten sowie die Analyse der gesamtgesellschaftlichen Faktoren, die in die Landfrage hineinspielen. Öfters tritt die CPT auch auf den Plan, um die Interessen von Kleinbauern und Landarbeitern vor Polizei und Grundbesitzern zu vertreten. In Konfliktfällen leistet sie Rechtsberatung.

Das Gründungsdatum 1975 wirft ein besonderes Licht auf die Rolle der Kirchen: waren sie doch während der Militärdiktatur²⁹ der einzige Freiraum für Basisarbeit nach der Auflösung der Bauernligen und unabhängigen Gewerkschaften.

Dieses Engagement der Kirchen war möglich geworden durch die lateinamerikanische Bischofskonferenz in Medellín 1968, die deutlich die Option Gottes

27 Vgl. Mt. 25,31ff!

28 Oder des (Acker-)Landes, der brasilianische Begriff "terra" umfaßt beides.

29 Deren "harte" Phase dauerte von 1964 bis 1978.

für die Armen herausgestellt und gesagt hatte, die Kirche solle "die Rechte der Armen und Verfolgten verteidigen und deutlich die Ungerechtigkeit anprangern, die durch den allzu großen Unterschied zwischen Armen und Reichen, zwischen Mächtigen und Schwachen entsteht."³⁰ Auch dies waren freilich wieder die offiziellen Aufnahmen eines Prozesses, der vor Ort schon länger angelaufen war: schon 1950 konnte Dom Inocencio Engelhe, Bischof von Campanha in Minas Gerais sagen: "Com nós, sem nós ou contra nós, será feita a Reforma Agrária no Brasil."³¹

Das Engagement für eine Landreform hat die Kirchen und insbesondere die PastorInnen und Priester, die sich vor Ort und/oder in der CPT für die Anliegen der Bauern einsetzen, immer wieder in Verfolgungen geführt. Der oben erwähnte Pe. Fritzen hat seit Ende 1989 wiederholt Morddrohungen von Seiten der UDR erhalten. Obwohl die Urheber dieser Drohungen bekannt sind, ist die örtliche Polizei bis heute nicht gegen sie vorgegangen. Pe. Fritzen ist kein Einzelfall; neu und erschreckend jedoch ist, daß die Welle der Gewalt nun offenbar schon bis in den Süden gekommen ist. Bekannte Märtyrer (zumindest werden sie von dem Volk als solche betrachtet) sind unter anderem Pe. Josimo, der am 15. 4. 1986 im Bico de Papagaio, dem zweifelsohne gefährlichsten Gebiet, Opfer eines Attentats der UDR wurde, und Pe. Francisco Cavazutti aus Mossamedes in Goiás, der das Attentat zwar überlebt hat, aber seitdem dauerhaft erblindet ist. Amnesty International hat ermittelt, daß dieser Fall (wie viele andere) nie richtig untersucht worden ist, ja daß ein Ermittlungsbeamter, der dies versuchte, mit 35 Jahren in den Ruhestand versetzt worden ist. In dem Bericht heißt es weiter: "Die Wahl des Zeitpunkts der Übergriffe und Morde war eng mit dem Grad der Organisation oder dem politischen Engagement der betroffenen Gemeinschaft verbunden. Je mehr sich eine Bauerngemeinschaft organisierte, sei es, daß sie sich gewerkschaftlich betätigte oder Landbesitzansprüche vor Gericht einklagte, desto mehr wurden ihre Führer und Berater das Ziel von Anschlägen und Morden. Viele Übergriffe und Morde fanden unmittelbar vor einer Gerichtsverhandlung statt, von deren Ausgang die Bauern eine Entscheidung zu ihren Gunsten erwarteten."³² Der Bericht schließt: "Die in diesem Bericht beschriebenen Fälle

30 *Brasilien Dialog* 12, S. 3; dieses Heft ist die Übersetzung einer Untersuchung der *Folha de São Paulo* vom 23. 1. 1979.

31 "Mit uns, ohne uns oder gegen uns wird in Brasilien die Agrarreform stattfinden." Quelle: *Journal da Jornada* (des Marsches nach Brasília 1987).

32 amnesty international, Brasilien - Straffrei töten, S. 49.

sind nur einige unter vielen, doch veranschaulichen sie ein durchgängiges Muster: Den für Morde, Drohungen und andere, oftmals brutale Einschüchterungsversuche Verantwortlichen ist als allgemeiner Grundsatz praktisch Schutz vor Strafverfolgung gewährt worden. Die Regelmäßigkeit, mit der dies geschieht, läßt nur die Schlußfolgerung zu, daß ein solches Vorgehen von den örtlichen und bundesstaatlichen Behörden gebilligt und auch von der Bundesregierung toleriert wird."³³

Aber nicht nur von Großgrundbesitzern und Regierenden sehen sich die Kirchen verfolgt, sondern auch von den konservativen Teilen ihrer selbst, wobei hier insbesondere der Vatikan mit seinen Machtmitteln innerhalb der katholischen Kirche zu nennen ist. Das Bußschweigen, das Leonardo Boff auferlegt bekam, ist noch in guter Erinnerung, jedoch ist der Vatikan jetzt zu neuen Methoden übergegangen, um den Basisgemeinden und der Theologie der Befreiung das Wasser abzugraben. Insbesondere die Entmachtung progressiver Bischöfe und ihre Ersetzung durch konservative Nachfolger sind hier zu nennen. Hierher gehören die Nachfolgebesetzung von Olinda und Recife nach dem Ausscheiden von Dom Helder Câmara, die Versetzung des eng mit den Basisgemeinden verbundenen Dom Sinésio Bohn von Novo Hamburgo im Winter 1986 und seine Ersetzung durch den konservativen Ratzingerfreund Dom Bonaventura Kloppenburg, und als letzter, aber sehr wirkungsvoller Schlag die Teilung der Erzdiözese São Paulo in vier Diözesen im Jahr 1989, wodurch Dom Paulo Evaristo Arns, einer der Wortführer der Befreiungstheologie in der CNBB, entmachtet wurde.

Die Hoffnung von Basisgemeinden, Bewegungen und Amtsträgern in dieser Verfolgungssituation ist, daß der Samen, der ausgesät worden ist, zu viel und zu kräftig war, als daß er nun noch getötet werden könnte. Oder, wie es Dom Oscar Romero, Erzbischof von San Salvador, kurz vor seiner Ermordung während einer Messe im März 1980 bei einem Interview ausdrückte: "Se llegan a cumplirse las amenazas, desde ya ofrezco a Dios mi sangre por la redención y resurrección de El Salvador. (...) si Dios acepta el sacrificio de mi vida, que mi sangre sea semilla de libertad y la señal de que la esperanza será pronto una realidad."³⁴

33 amnesty international, Brasilien - Straffrei töten, S. 70.

34 "Wenn die Drohungen sich erfüllen sollten, so will ich Gott mein Blut für die Erlösung und Auferstehung El Salvadors darbringen. (...) wenn Gott das Opfer meines Lebens annimmt, dann möge mein Blut Same der Freiheit und Zeichen dafür sein, daß unsere Hoffnung bald Realität sein wird." Quelle: José Comblin, *O Espírito Santo e a Libertação*, Petrópolis 1987, S. 163.

Abb. 6: Auf jedem Kreuzweg präsent: die Märtyrer im Kampf um die Landreform.

7. Von 1988 bis 1993 - ein qualitativer Sprung?

Sowohl in der Literatur als auch in den Gesprächen mit leitenden Personen der Landlosenbewegung wird deutlich, daß der MST und der Kampf um eine Landreform seit 1988 in eine neue Phase eingetreten sind. Die Jahre bis 1988 waren nämlich vor allem von dem Kampf um ein vernünftiges Agrarreformgesetz und von massenhaften Landbesetzungen geprägt, die dieser Forderung Nachdruck verleihen sollten - und teilweise sehr violente Gegenreaktionen hervorriefen.

Einen vorerst letzten Höhepunkt dieser (direkten) Gewalt stellte der Verlauf der Besetzung der *Praça Matriz* in Porto Alegre dar: Am 8. August 1990 fand dort, in der Hauptstadt des Bundesstaates Rio Grande do Sul, vor dem Regierungspalast eine Demonstration von ca. 400 landlosen Bauern statt. Diese sollte die Verhandlungen über die zügige Fortführung der Landreform, die im Inneren

des Regierungspalastes stattfanden, unterstützten. Wie schon 1986 versuchten die Bauern auch diesmal, auf dem Platz einen *acampamento* zu errichten. Ungewöhnlich und erschreckend war, mit welcher Härte die Militärpolizei bei der Räumung des Platzes vorging: Nach Berichten der gemäßigten Zeitung *Zero Hora*³⁵ glich der Platz einem Schlachtfeld, große Teile der Innenstadt von Porto Alegre waren mit Tränengassschwaden verhängt. Militärpolizei und landlose Bauern lieferten sich regelrechte Straßenschlachten, 72 Personen mußten mit teils schwersten Verletzungen ins Notfallkrankenhaus eingeliefert werden. Der Höhepunkt der Gewalteskalation war die Ermordung eines Streifenpolizisten durch eine Gruppe aufgebrachter Bauern.

Dieses Ereignis zeigt, wie hoch die Frustration war, die sich unter den landlosen Bauern angestaut hatte, ist doch der Verzicht auf aktive Gewalt gegen Menschen eines der wichtigsten Prinzipien der Landlosenbewegung. Jedoch waren die Menschen, die 1985 den Versprechungen des gefeierten Tancredo Neves und seines (unvorhergesehenen) Nachfolgers Sarney geglaubt und auf eine zügige Landreform gehofft hatten, mit ihrer Geduld an ein Ende gekommen. Fünf harte Jahre Wanderschaft, fünf Jahre hin- und hergetrieben von einem Ort zum nächsten hatten sie müde gemacht. M. E. wird gerade an diesem Zwischenfall deutlich, welch erhebliches soziales Konfliktpotential durch die ständige Verschleppung der Agrarreform in Brasilien geschaffen wird.

Ungeachtet dieses Zwischenfalls lassen sich aber ab 1988 zwei "Frontverschiebungen" im Kampf um die Landreform beobachten.

Zum einen gehen, vermutlich auch aufgrund des sehr kritischen Amnesty-Berichts³⁶, die direkten, gewalttätigen Auseinandersetzungen zurück.³⁷ Gleichzeitig läßt sich seit dieser Zeit eine Konfliktverlagerung in den Bereich der Justiz erkennen; nicht mehr die Polizei ist es, die von der Lobby der Großgrundbesitzer zur Bekämpfung der Landreform benutzt wird, sondern die Gerichte. So heißt es im Rechenschaftsbericht des MST für das Jahr 1992: "Percebeu-se uma institucionalização na perseguição ao Movimento Sem Terra. Através do poder judiciário, inquéritos policiais etc. Nos meios policiais e judiciários há diversas

35 *Zero Hora*, Porto Alegre/RS, vom 9. 8. 1990, S. 36-46.

36 Vgl. amnesty international, Brasilien - Straffrei töten.

37 Nach einer mir vorliegenden Statistik des MST kamen bei Landkonflikten im Jahr 1987 noch 215 Menschen zu Tode (die höchste Zahl seit Beginn der Statistik im Jahr 1964!). Ein Jahr später war die Zahl der Toten auf 90 Personen gesunken.

iniciativas no sentido de criminalizar as atividades do movimento, enquadrando-as como se fosse crimes e com isso buscando isolá-lo da sociedade."³⁸ Als Mittel solchen gerichtlichen Drucks nennen die Verfasser:

- Räumungsbefehle ohne vorherige Anhörung und mit einer Frist von weniger als 24 Stunden;
- Räumungsbefehle ohne vorherige Prüfung der Rechtsansprüche des Antragstellers bzw. ohne Antrag eines Grundbesitzers;
- Nicht-Eingreifen gegen den Einsatz paramilitärischer Einheiten von seiten der Großgrundbesitzer;
- Vorbeugehaft ohne vorherige Anhörung gegen leitende Mitglieder des MST auf Landes- und Bundesebene;
- Datenaustausch zwischen Militärpolizei, UDR und Gerichten;
- stets gleichlautende, stereotype Anklagen in Prozessen gegen Mitglieder des MST.

Der Fortgang der oben geschilderten Ereignisse von Porto Alegre paßt in dieses Bild: Nach den Unruhen wurden vier Personen aus einer Menschenmenge von Bauern herausgegriffen und als die für den Tod des Polizisten Verantwortlichen in Haft genommen. Obwohl in dem Prozeß Ende 1992 ihre Beteiligung an der Tötung nicht eindeutig erwiesen werden konnte, wurden sie zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Selbst die Tatsache, daß eine der Angeklagten hochschwanger war, führte nicht zu einer Aussetzung der Strafe auf Bewährung.

Zum anderen aber ist es trotz dieser unverändert konfliktreichen Situation und trotz der allgemeinen politischen Lähmung, die Brasilien durch den "Collorgate" erfaßt hatte, in den Jahren zwischen 1988 und 1992 zu einem Anstieg der Neuansiedlungen ("*assentamentos*") gekommen. Dieser ist vor allem auf die Erfolge vieler Verhandlungen auf Landesebene zurückzuführen. Teilweise konnten sogar Gouverneure dazu bewegt werden, für die Neuansiedlungen erhebliche

38 "Es ließ sich eine Institutionalisierung der Verfolgung des MST durch die Kräfte der Rechtsprechung, durch Polizeiverhöre etc. beobachten. Im Bereich von Polizei und Rechtsprechung gibt es verschiedene Versuche, den MST zu kriminalisieren, ihn als verbrecherisch darzustellen und so von der Gesellschaft zu isolieren." Zitiert nach S. 3 des internen Rechenschaftsberichtes.

Finanzmittel zur Verfügung zu stellen.³⁹ So waren bis Februar 1991 in 524 *assentamentos* 94.026 Familien auf knapp 5 Mio. ha wiederangesiedelt worden⁴⁰; eine Zahl, die sich bis Ende 1992 auf 110.000 Familien in über 700 Neuansiedlungen erhöht hat.⁴¹

Damit aber kamen auf die neuangesiedelten Familien wie auf den MST völlig neue Herausforderungen zu. Lag nämlich der Schwerpunkt der Arbeit in den Jahren vor 1988 stets auf der politischen Durchsetzung der Forderung nach einer Landreform, und stellte die Produktion nur einen Nebenaspekt zur Sicherung des eigenen Lebensunterhaltes dar, so müssen nun Formen gefunden werden, um das Zusammenleben und die Produktion auf dem neuerworbenen Land zu organisieren. Dies stellt insofern eine große Herausforderung dar, als für viele Familien nun die unmittelbare Not überwunden zu sein scheint und sie versucht sind, in den (eingespielten) Verhaltensweisen zu produzieren, d.h. ihr kleines Land wieder individuell zu bebauen. Damit laufen sie aber Gefahr, wiederum in den Teufelskreis der Kleinbauern hineinzugeraten und sich auf ihrem Land nicht halten zu können. Zunehmend sieht sich der MST auch dem Vorwurf von seiten der UDR gegenüber, daß durch die *assentamentos* nur riesige *favelas rurais* geschaffen würden.⁴² Der MST setzt daher seit einigen Jahren verstärkt auf die Entwicklung und Durchführung von "Modellen landwirtschaftlicher Kooperation", die allerdings zum Teil mit Widerstand der angesiedelten Familien zu kämpfen haben. Diese nämlich sind die individuelle Arbeit im Familienverband gewohnt, wo jeder Bauer und jede Bäuerin jeweils für den gesamten Produktionsprozeß verantwortlich ist.⁴³ Hier Verantwortung und Zuständigkeit an eine heterogene Gruppe abzugeben, setzt einen erheblichen Lernprozeß voraus. Auch begünstigt der gesellschaftliche Kontext Brasiliens den Individualismus, nicht aber Formen gemeinschaftlicher Organisation. Anfangs-

39 In Paraná wurde auf diese Weise z.B. im Jahr 1992 die Anstellung von zehn Landwirtschaftstechnikern durch den MST möglich.

40 Nach Zahlen der brasilianischen Regierung, in dem vertraulichen Abschlußbericht des Forschungsprojektes "Principais Indicadores Sócio-Econômicos dos Assentamentos de Reforma Agrária", Januar 1992, durchgeführt vom brasilianischen Landwirtschaftsministerium und der FAO.

41 Nach dem Rechenschaftsbericht des MST, S. 10.

42 "Ländliche Elendsgebiete", vgl. A Experiência do MST na cooperação agrícola, S. 150, in: Sergio Antônio Górgen/João Pedro Stédille (ed.), Assentamentos, Petrópolis 1991.

43 Vgl. A Experiência do MST (...), S. 155-157.

schwierigkeiten (organisatorischer oder finanzieller Art), wie sie gerade in genossenschaftlicher Arbeit häufig auftauchen, führen daher schnell zum Ausstieg beteiligter Familien. Ziel des MST ist es deshalb, einerseits durch Bildungsarbeit ein Bewußtsein für die Notwendigkeit gemeinschaftlichen Arbeitens zu schaffen, und zum anderen für die Durchführung gemeinschaftlicher Modelle konkrete Hilfestellungen zu geben.

Dies hat dazu geführt, daß heute auf Neuansiedlungen unterschiedliche Produktions- und Organisationsformen nebeneinander anzutreffen sind, nämlich:

- Familien, die individuell arbeiten und vermarkten;
- Familien, die individuell arbeiten, sich aber zu einer Assoziation oder Kooperative zusammengeschlossen haben, um gemeinsam zu vermarkten und einen gemeinsamen Maschinenpark zu benutzen;
- sog. "*agrovilas*", kleine "Dörfer" aus Familien, die zusammen wohnen, ihr Land gemeinschaftlich bearbeiten und zu Vermarktung und technischer Unterstützung in einer Genossenschaft zusammengeschlossen sind;
- Assoziationen, die Mitglieder aus unterschiedlichen Produktions- und Organisationsformen umfassen und der technischen Beratung dienen;
- Vertriebs-Genossenschaften, die versuchen, den Handel des gesamten *assentamentos* (und damit unterschiedlich organisierter Familien) zu bündeln.

Der genossenschaftliche Zusammenschluß führt dabei sowohl zu der Möglichkeit, leichter Kredite der Banken und des Landwirtschaftsministeriums zu erlangen, als auch zu einer ungleich stärkeren Position der *assentados* gegenüber den Zwischenhändlern. Nicht nur der Rechenschaftbericht des MST, sondern auch die Untersuchung des Landwirtschaftsministeriums und der FAO über "Principais Indicadores Sócio-Econômicos dos Assentamentos de Reforma Agrária"⁴⁴ kommt daher zu dem Schluß, daß der Zusammenschluß in Genossenschaften für die Neuansiedlungen die beste Möglichkeit ist, ihre Lebenssituation zu verbessern. Allerdings heißt es auch: "Tentativas desta espécie encontraram

44 Durchgeführt von März bis Dezember 1991. Der Abschlußbericht wurde offenbar von der brasilianischen Regierung für so brisant befunden, daß er als "vertraulich" eingestuft wurde; er ist aber in einer Veröffentlichung durch den MST vom Juli 1992 zugänglich.

como obstáculo as condições impostas pelas cooperativas em termos de obrigatoriedade de possuírem o título da terra e outras garantias extraordinárias."⁴⁵

Die genossenschaftliche Organisation der Neuansiedlungen hat heute bereits einen Grad erreicht, der dazu geführt hat, daß in fünf Bundesstaaten mit dem MST verbundene Genossenschaftsdachverbände existieren, die ihrerseits wiederum seit Mai 1992 in dem Bundesverband CONCRAB - *Confederação Nacional das Cooperativas de Reforma Agrária no Brasil* - zusammengeschlossen sind. Damit wurde erreicht, daß die Genossenschaften der Neuansiedlungen auch hinsichtlich ihrer politischen Vertretung von den (traditionellen) Genossenschaftsverbänden unabhängig sind.

Seit einiger Zeit existieren darüber hinaus einige Projekte, die darauf zielen, nicht nur die Produktion, sondern auch die Weiterverarbeitung der Produkte und ihre Vermarktung durch Genossenschaften des MST vorzunehmen und so vom Zwischenhandel unabhängig zu werden.

8. Perspektiven

Der schon erwähnte FAO-Bericht kommt zu dem Schluß:

"O assentamento de populações rurais de baixa renda nas áreas desapropriadas pelo INCRA revelou-se eficaz na promoção do desenvolvimento rural e na fixação do homem no campo. (...)

Neste sentido, recomenda-se a expansão deste programa, de forma tal que permita incorporar maior número de famílias de baixa renda, evitando-se assim o isolamento dos assentamentos num contexto de pobreza rural. (...)

Verificou-se a existência de um marcado processo de integração nos mercados, (...), o que revela que os assentamentos, além de colaborar no aumento da

45 "Solche Versuche trafen auf das Hindernis, daß die Genossenschaft(sdachverbände, W.S.) den Besitz der Landtitel und andere außerordentliche Garantien forderten." Aus: *Principais Indicadores* (...), S. 78. Da die Erteilung der Besitztitel oft auch nach der sog. Wiederansiedlung noch Jahre dauern kann, bedeutet dies im konkreten Fall, daß Neuansiedlungen zwar genossenschaftlich arbeiten, sich aber nicht als Genossenschaften eintragen lassen können. Dies wiederum hat dann zur Folge, daß z.B. der Zugang zu gerade in der Anfangszeit wichtigen Krediten verbaut ist.

produção de alimentos, foram eficientes em desenvolver um setor de agricultores comerciais."⁴⁶

Die Landreform und die aus ihr resultierenden Neuansiedlungen stellen also einen positiven wirtschaftlichen und sozialen Faktor für die weitere Entwicklung Brasiliens dar. Sowohl der Abschlußbericht der FAO-Untersuchung als auch der Rechenschaftsbericht des MST und etliche Bundespolitiker⁴⁷ fordern daher für die nächsten Jahre eine Agrarpolitik, die das Anliegen der Landreform vorantreibt und die darüber hinaus politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen schafft, die die verschiedenen Modelle landwirtschaftlicher Kooperation, und hier insbesondere die Bildung von Genossenschaften, begünstigen. Dazu gehören unter anderem:

- Beschleunigung der Erteilung der Besitztitel an Neuansiedlungen;
- Änderungen im Genossenschaftsgesetz hinsichtlich des Wirtschaftsbetriebes und der Steuerpflicht von Genossenschaften;
- Schaffung derselben Möglichkeiten von Finanzierung und Vorfinanzierung wie sie für Großbetriebe bereits bestehen;
- Intensivierung der technischen Beratungsprogramme, unter besonderer Beachtung einer "naturebundenen Landwirtschaft".⁴⁸

Es bleibt zu hoffen, daß die brasilianische Regierung die Zeichen der Zeit erkennt, und solche Untersuchungsergebnisse und Vorschläge nicht weiterhin als brisante Verschußsache deklariert!

46 "Die Wiederansiedlung ländlicher Bevölkerung mit niedrigem Einkommen auf vom INCRA enteigneten Ländereien stellte sich uns also als geeignetes Mittel dar, um die ländliche Entwicklung voranzutreiben und die Landflucht zu bremsen. (...) So gesehen, empfehlen wir die Ausweitung dieses Programmes, dergestalt, daß von ihm noch mehr Familien mit niedrigem Einkommen erfaßt und die Isolierung der Neuansiedlungen in einer Umgebung ländlicher Verarmung vermieden werden können. (...) Es ließ sich auch eine deutliche Entwicklung hin zu einer Integration in die Märkte feststellen, (...), was zeigt, daß die Neuansiedlungen, abgesehen von ihrem Beitrag zur Steigerung der Lebensmittelproduktion, auch fähig waren, einen wirtschaftlichen Sektor der Gesellschaft zu entwickeln, in dem Bauern auch als Händler auftreten." Aus: Principais Indicadores (...), S. 84.

47 Deren Vorschläge finden sich referiert bei José Gomes da Silva, in: Assentamentos, S. 70-84.

48 Principais Indicadores (...), S. 85.

9. Resumo

Tanto a Igreja Católica como a Igreja Luterana (IECLB), nos últimos anos, mostraram uma preocupação especial com a questão da terra e da Reforma Agrária, no Brasil. O autor mostra, como a luta pela terra faz parte da história brasileira praticamente desde a abolição da escravatura até hoje. Ele traça as linhas principais dessa luta pela terra desde o surgimento das ligas camponesas, nos anos 50, até a atual atuação do *Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra* (MST). Ele pergunta tanto pelas estruturas internas desse movimento como pelo papel das Igrejas e da fé cristã dentro dele. Finalizando, ele mostra qual a contribuição econômica e social do MST para o futuro do Brasil.

A questão agrária não é um problema entre outros, mas representa um dos desafios mais decisivos para o futuro do Brasil. Isto, porque a situação latifundiária e o constante processo de concentração da terra não só desafiam a população rural mas também a população urbana. A rápida inversão da repartição populacional entre campo e cidade no decorrer de nem 50 anos foi uma das causas da atual crise social nos grandes centros urbanos. Essa se dá pela falta de emprego tanto como pela inexistência de uma infraestrutura capaz de amparar a milhares de migrantes.

O autor mostra as tentativas de uma Reforma Agrária no "Plano Trienal de Desenvolvimento Econômico e Social" do ministro Celso Furtado (1963) o qual provocou o golpe de 1964. Ele descreve a resposta militar no "Estatuto da Terra" (de 1964) e enfatiza a infeliz ligação entre Reforma Agrária e Colonização feita por aquele documento. E por último avalia o penoso processo de luta pela consolidação da Reforma Agrária na Nova Constituição de 1988.

O autor também relata o surgimento do MST desde as primeiras tentativas, ainda sob a ditadura militar, até a consolidação como movimento nacional com uma estrutura econômica própria. Ele enfatiza que o MST não é só um instrumento político para conseguir a Reforma Agrária, mas que dentro dele, ao mesmo tempo surge o núcleo de uma nova sociedade mais solidária. Neste contexto, ele dá ênfase especial ao papel das mulheres dentro dos acampamentos e na organização de produção e da convivência coletiva nos assentamentos. Pela formação de associações e cooperativas, o MST conseguiu, nos assentamentos, um avanço expressivo na geração de renda dos pequenos produtores re-assentados. Dessa maneira, o projeto da Reforma Agrária representa uma possibilidade de fixar as famílias rurais de novo no campo e de barrar o êxodo rural.

As Igrejas tiveram e têm ainda um papel importante, nessa luta pela terra: Durante a ditadura, muitas vezes foram o único espaço para os agricultores se articularem - e dessa maneira, não surpreende que o MST hoje em dia, tendo mais espaço na sociedade, mostra uma maior autonomia frente às Igrejas. Mas ainda hoje, o apoio pelas Igrejas é uma força política muito importante. E muitas vezes, pastores, padres e leigos fazem parte das articulações regionais do MST, sendo muitas vezes também vítimas prediletas da violência contra o MST.

A fé cristã, para muitas pessoas do MST, é a fonte que alimenta a luta pela terra, é a força da resistência: É a fé no Deus vivo que sempre se manifestou em favor dos pequenos e oprimidos e que libertou o seu povo da escravidão do Egito, que dá a força mais profunda para muitos participantes do MST. As celebrações da eucaristia, assim, são tanto louvor da força vivificadora de Deus como também lembrança do sofrimento de Cristo e do próprio movimento. Sofrimento e perseguição não são entendidos como destino inalterável de Deus, mas como marca do sofrimento de Cristo hoje na luz, na promessa e na esperança da vida da Páscoa.

Literatur

amnesty international, Sektion der BRD e.V. (Hrsg.), Brasilien - Straffrei töten. Bonn 1988.

Associação LUT-MT (ed.), Sem Terra: Vida e Luta. Cuiabá 1987.

Marcelo de Barros Souza/José L. Caravias, Teologia da Terra. Petrópolis 1988.

Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V. (Hrsg.), Die Landpastoral in Brasilien. Aachen 1987.

Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V. (Hrsg.), Bauern ohne Land. Leben und Kampf. Aachen 1988.

Brasilien-Initiative Freiburg e.V., Landkonflikte. Rundbrief Nr. 16/17. Freiburg 1985.

Brot für die Welt (Hrsg.), Gottes Erde - Land für alle. 2. Aufl. Stuttgart 1983.

CECA e outras (ed.), A Luta Faz a Lei. Cartilha para Debater Constituinte. São Leopoldo 1985.

CEDI - Centro Ecumênico de Documentação e Informação (ed.), Campo. Os desafios da Organização. In: *tempo e presença* 231 (Juni 1988). Rio de Janeiro 1988.

José Comblin, O Espírito Santo e a Libertação. Petrópolis 1987.

CPT-RS (ed.), A constituinte da Roça, António Prado s.a.

Deutsches Weltgebetstagskomitee (Hrsg.), Arbeitsheft zum Weltgebetstag 1988. Stein b.Nürnberg 1987.

Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Bayern/Igreja Evangélica de Confissão Luterana no Brasil (Hrsg.), O Brasil. "Ich habe das Schreien meines Volkes gehört". München 1989.

A experiência do MST na cooperação agrícola, in: Sergio Antônio Görden/João Pedro Stédille (ed.), Assentamentos. A proposta econômica da Reforma Agrária. Petrópolis 1991, S. 132-184.

Peter Feldmann, Agrarreform jetzt, in: *Brasilien Nachrichten* 90/1986, S. 39-41.

José Gomes da Silva, Um modelo para uma "reforma agrária social" no Brasil, in: Sergio Antônio Görden/João Pedro Stédille (ed.), Assentamentos. A proposta econômica da Reforma Agrária. Petrópolis 1991, S. 70-84.

Sergio Antônio *Görger*/João Pedro *Stédille* (ed.), Assentamentos. A proposta econômica da Reforma Agrária. Petrópolis 1991.

Kirche in Widerstand und Verfolgung. Auswirkungen einer Situation der Unterdrückung (1968-1979). Erstellt vom Ökumenischen Zentrum für Dokumentation und Information im Auftrag von Kardinal D. Paulo Arns, São Paulo, und D. Tomás Balduino, Goiás. In: *Brasilien Dialog* 12, Mettingen o.J.

Silvio *Meincke*, Wenn die Erde Gott gehört... Erlangen 1987.

Silvio *Meincke*, Luta pela Terra e Reino de Deus. São Leopoldo 1988.

Migrações no Brasil. Coleção *O Povo Quer Viver*, Tomo 17. São Paulo 1986.

Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra (MST) (ed.), Agenda 1988. São Paulo s.a.

Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra (MST), Balanço da Questão Agrária em 1992 (Rechenschaftsbericht des MST), Manuskript vom Januar 1993.

Movimento dos Trabalhadores Sem Terra (MST) (ed.), Principais Indicadores Sócio-Econômicos dos Assentamentos de Reforma Agrária. Relatório Final. Versão Preliminar Confidencial (= FAO-Projekt BRA 87/022). São Paulo, Juli 1992.

Ökumenischer Studienausschuß der VELKD und des DNK/LWB (Hrsg.), Lateinamerikanische Theologie der Befreiung als Herausforderung an lutherische Theologie. Ein Reader - auch zur Vorbereitung auf die VIII. Vollversammlung des LWB 1990 in Curitiba/Brasilien, 1989.

Pastoral da terra. Posse e conflitos, *estudos da CNBB* 13. 3ª ed. São Paulo 1981.

Anne *Reyers*, Agrarreformprogramme in Brasilien, in: *Brasilien Nachrichten* 80/1983, S. 18-30.

Ulrich *Schoenborn*, Gekreuzigt im Leiden der Armen. Mettingen 1986.

Harald *Schumann*, Futtermittel und Welthunger. Agrargroßmacht Europa - Mastkuh der Dritten Welt. Reinbek bei Hamburg 1986.

Manfred *Wöhlcke*, Brasilien. Anatomie eines Riesen. München 1985.